



R40 Fly

Das nächste Level

Fahrtensegler berichten

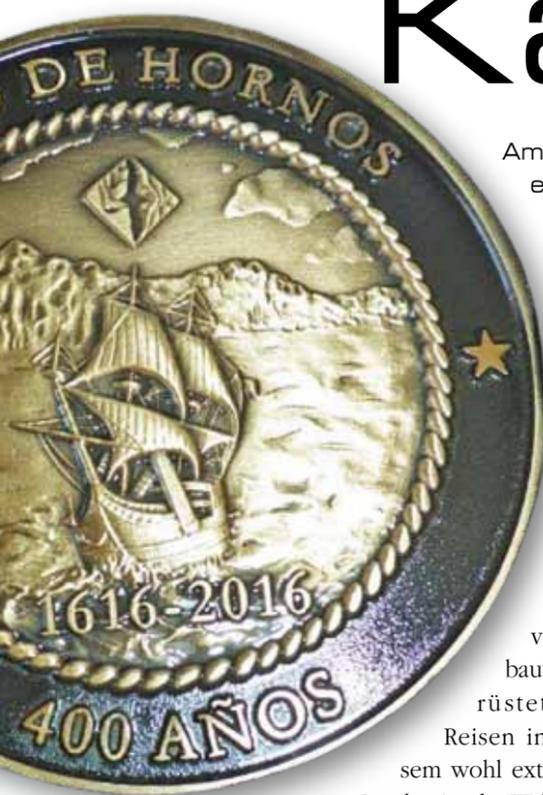
So ankern wir sicher

Mit News der Verbände YCA, MSVÖ und SFVS



9 190001 016481

400 Jahre Kap Hoorn



Am 29. Januar 1616 umrundete der Holländer Willem Schouten als erster die Landspitze des südamerikanischen Kontinents. Heute, 400 Jahre später, schreibt der Chilene Osvaldo E. Escobar (40) Geschichte: Der OCEAN7-Autor kennt Feuerland und Kap Hoorn wie vermutlich kein zweiter. Mit seiner *SY Polarwind* führt er regelmäßige Törns mit Gästen in diesem Revier und in die Antarktis durch.

Text und Fotos: Osvaldo E. Escobar Torres

Die *Polarwind* ist eine von der Deutzer Werft in Köln gebaute Reinke-Stahlyacht, von Osvaldo umgebaut und speziell ausgerüstet für

Reisen in diesem wohl extremsten Segelrevier der Welt. Osvaldo E. Escobar war jahrelang als Leuchtturmwärter der chilenischen Marine auf Kap Hoorn. Er spricht perfekt deutsch und ist mit einer Deutschen verheiratet.

Am 29. Januar 1616 entdeckte die Expedition von Willem Schouten und Jacob Le Maire einen kleinen Felsen am letzten Ende Südamerikas, seitdem – in Gedenken an die Heimatstadt der Ent-

decker – weltweit bekannt als das berüchtigte Kap Hoorn. Für die Schifffahrt war die Entdeckung von großer Bedeutung, denn nicht nur ein neuer Handelsweg war gefunden, sondern auch der unbekannte Flecken am Südpol der Seekarten endlich geklärt.

Auf den Tag genau 400 Jahre später gedachten Vertreter der Niederlande gemeinsam mit chilenischen Politikern, allen voran Verteidigungsminister José Antonio Gómez, auf Kap Hoorn selbst diesem historischen Moment – und all den er-

trunkenen Seeleuten, die seitdem an diesem berühmten Kap ihr Leben verloren. Selbst die Bürgermeisterin der Stadt Hoorn in den Niederlanden, Yvonne Van Mastrigt, hatte sich extra auf den weiten Weg ans Ende der Welt gemacht, um diesem feierlichen Moment beizuwohnen.

So erinnerte Admiral Ivo Brito Sánchez, der Chef der chilenischen Marine im Revier Kap Hoorn, in seiner Rede an die mehr als 800 Schiffe, die am Kap Hoorn untergingen und ganz besonders an die rund 10.000 Seeleute, die dabei ihr Leben verloren.

Während auf Kap Hoorn die Autoritäten den offiziellen Teil der Feier beging, drehten in der Löwenbucht sieben Segelyachten ihre Runden



1



2



3

– der sportliche Teil der 400-Jahr-Feier. Vertreter der chilenischen Marine in Puerto Williams haben gemeinsam mit Skipper Osvaldo E. Escobar Torres der *SY Polarwind*, der zu diesem Anlass zum 82. Mal das Kap Hoorn umrundete, diesen gemeinsamen Törn der Yachten organisiert. Zwei Tage zuvor waren sie in Puerto Williams gestartet, um an diesem historischen Tag dabei zu sein. Dass es ein genau passendes Wetterfenster gab, grenzte bei der anhaltenden Schlechtwetterphase in der ersten Januarhälfte fast an ein Wunder. Neben der *Polarwind* mit chilenisch-deutscher Crew an Bord waren die *SY Manta* (Finnland), *SY Sonavia* (Frankreich), *Angellique II* (Italien), *Pelagic Australis* (Großbritannien) sowie die chilenischen Yachten *Tokerau* und *Patagonia II* bei diesem ganz besonderen Jubiläumstörn gestartet.



4

Mit einem Blick auf die Yachten sagte Admiral Larrañaga: „Gefürchtet und geehrt wird das Kap Hoorn seit Jahrhunderten unter den Seefahrern. Heute ist es uns als Marine eine große Ehre, für die Sicherheit in diesem gefährdeten Seegebiet zu sorgen und im Notfall möglichst schnell zur Stelle zu sein. Leben

- 1 Chilenische und holländische Vertreter auf Kap Hoorn
- 2 Kap Hoorn
- 3 *SY Polarwind* bei den Feierlichkeiten vor Kap Hoorn
- 4 Skipper Osvaldo Escobar der *SY Polarwind* bekommt die Medaille der 400-Jahr-Feier überreicht

zu retten gehört hier zu unseren schwierigsten, aber auch verantwortungsvollsten Aufgaben und wir werden diese immer mit Hingabe erfüllen.“

Nach dem offiziellen Teil auf der Insel streuten Politiker von dem Marineschiff *Aguiles* aus Blumen ins Meer, zur Erinnerung an all die Menschen, die im Kampf gegen die Naturgewalten an diesem windumtosten Fleckchen Erde ihr Leben verloren. Begleitet wurden sie dabei von den Segelyachten.

Mit 42 Knoten Westwind segelten die sieben Yachten im Anschluss zurück nach Puerto Williams, wo tags darauf eine Feier für die teilnehmenden Skipper und Crews stattfand. Skipper Osvaldo Escobar bekam eine ganz besondere Medaille, als Anerkennung seiner seglerischen Erfahrung im Revier Feuerland und Kap Hoorn. Er selbst nutzte die Gelegenheit, Vertretern der Marine offiziell sein Buch „Am Leuchtturm von Kap Hoorn“ zu überreichen, zum Dank für die positive Zusammenarbeit. Da die Marine das ganze Revier überwacht und jeder Törn, ganz egal, ob Chartertörn oder Fahrtenyacht auf Weltumsegelung, offiziell genehmigt werden muss, ist eine positive Zusammenarbeit von Skippern und Marine von großer Bedeutung – und diese gemeinsame 400-Jahr-Feier ist sicherlich ein großer Schritt dahin, die Kooperation weiterhin zu verbessern.

www.polarwind-expeditions.com



© Yachting.com

new salona380

Yachtcharter- Weltweit
Yachtverkauf
Chartermanagement
Ausbildung

AICHFELD
YACHTING
www.aichfeld-yachting.at

salona
performance cruiser
www.salona-yachts.eu

Traum *und* Träumerei



Jutta Walter

Die Kraft der Träume

Eigenverlag, 480 Seiten, 60 Farbfotos, 24,80 Euro.
Bestellungen unter Jutta.Walter@gmx.net

Obwohl das Geld fehlt und der Zeitpunkt denkbar ungünstig ist, erfüllen sich der Chilene Osvaldo E. Escobar Torres und seine Frau Jutta Walter ihren Lebenstraum: auf eigenem Kiel von Europa nach Feuerland am Südpol Südamerikas zu segeln. Mit ihrer 16 m langen Stahlyacht *Polarwind* segeln sie von Griechenland durchs Mittelmeer, über den Atlantik nach Brasilien und nehmen dann Kurs auf das berühmte Kap Hoorn – immer mit dabei ihr kleiner Sohn Theo, wechselnde Freunde und Bekannte, eine chronisch leere Bordkasse, aber auch das Vertrauen, trotz aller Wenn und Aber genau das Richtige zu tun.

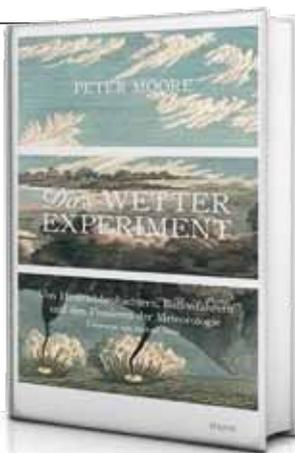
Peter Moore

Das Wetter-Experiment

Von Himmelsbeobachtern und den Pionieren der Meteorologie

Mare Verlag, gebundene Ausgabe, 544 Seiten,
ISBN 978-3866482371, 26 Euro

Anfang des 19. Jahrhunderts galt ein Sturm noch als Strafgericht Gottes, und wer wissen wollte, wie das Wetter wird, hielt sich gern Frösche im Glas. Aberglaube und religiöse Dogmen standen dem Fortschritt der Meteorologie im Weg. Doch mit der unerschrockenen Neugier aufgeklärter Geister machte sich eine Generation von Wissenschaftspionieren daran, die Geheimnisse der Atmosphäre zu lüften. Sie klassifizierten Wolken, beschrieben die Stärke des Windes, erforschten eisige Höhen im Heißluftballon, entdeckten, wie sich Elektrizität zur Übermittlung von Wetterwarnungen einsetzen ließ, und entschlüsselten die rätselhaften Wirbel der Luftströme. Mancher zahlte einen hohen Preis dafür – Existenzen wurden ruiniert, Reputationen zerstört, Konkurrenten aus dem Weg geräumt. Lebendig und kenntnisreich erzählt Peter Moore die wechselhafte Geschichte von den stürmischen Anfängen eines der selbstverständlichsten Dinge auf der Welt: der Wetterprognose.



Jack London

Die Reise mit der Snark

Mare Verlag, aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben von Alexander Pechmann, 352 Seiten, edel ausgestattet, Leinenband mit Lesebändchen, im Schubert, ISBN 978-3866482449, 28 Euro

Zeitungsleser in ganz Amerika waren besorgt, als Jack London ankündigte, mit einem Segelboot um die Welt reisen zu wollen – und Monate später vor allem amüsiert: Denn das Boot, das der Autor sich eigens bauen ließ, wurde und wurde

nicht fertig, verschlang Unsummen von Geld und wurde bald zum Gespött der Nation. Jack London ließ sich nicht beirren. Im April 1907 stieß die *Snark* endlich in See und verließ San Francisco mit Kurs auf Hawaii. Doch bereits kurz nach dem Auslaufen setzten sich die Pannen fort: Der Schiffsmotor erwies sich als unbrauchbar, die Inneneinrichtung fiel auseinander, der Schiffskoch konnte nicht kochen, niemand an Bord beherrschte die Navigation und der Hilfsnavigator glaubte fest daran, dass das Schiff im Inneren einer hohlen Erdkugel segelte.

Keine Frage: Die Reise war ein Debakel. Und trotzdem verbrachte Jack London an Bord der *Snark* in Gesellschaft seiner über alles geliebten Frau Charmian die wohl glücklichste Zeit seines Lebens. Dies zeigt auch sein Bericht über die Reise, der selbstironisch, unterhaltsam und ohne Aussparung der peinlichen Details von allen Heldentaten, Malheurs und Abenteuern erzählt: von der katastrophalen Überfahrt nach Honolulu, einem Besuch der Leprakolonie auf Molokai, ersten Erfahrungen mit dem Surfsport, von Begegnungen mit exzentrischen Einsiedlern, gefährlichen Riesenkakerlaken und von dem endlosen Warten auf einen fliegenden Fisch. Voller Leben und Komik ist diese Geschichte eines grandiosen Scheiterns, in welcher Jack London mit Inbrunst einer einzigen Maxime folgte, die da hieß: „I like“.

Hundert Jahre später ist das Buch immer noch sehr aktuell. Die Rolle des Kapitäns, die unantastbare Macht des Navigators, die Rollenverteilung auf einer Yacht – wer je einen längeren Törn auf einem Schiff gemacht hat, wird sich und/oder andere in den Beschreibungen wiedererkennen. Nichts hat sich im Mikrokosmos an Bord eines Bootes wirklich verändert. Und man wird feststellen, dass große Literatur meist in der Beschreibung kleiner, alltäglicher Begebenheiten besteht, die man auf Reisen mit ganz anderen Augen sieht.

